

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Hauptredaktion: Elbing, Mittelstraße 10. — Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes. Insetate 15 Pf. Wohnungsanzeigen und Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum. Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing. Für die Redaction verantwortlich D. Büttow in Elbing.

Nr. 208.

Elbing, Freitag

d. 6. September 1889.

41. Jahrg.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 4. September.

Auf den Erlaß eines Sozialistengesetzes in England hofft die „Nordd. Allg. Ztg.“ in Anbetracht des Umstandes, daß der Führer in dem Streite, der Dockarbeiter John Burns, wie die „Berl. Volkstribüne“ erzählt, als Delegirter auf dem Pariser Congreß der Possibilisten gewesen ist und auch sonst Socialisten, wie Tomm Mann, Champion im Vordergrund der Bewegung stehen. — Die Engländer selbst denken aber nicht an eine Ausnahme-gesetzgebung, zumal ihnen die Erfahrungen in Deutschland gezeigt haben, daß Strafen dadurch keineswegs verhindert werden. Auch hat sich der Massenstreik der Dockarbeiter bis jetzt von jeder Ausschreitung ferngehalten. Nicht einmal einzelne Gewaltthatigkeiten wie bei dem Streite der Bergleute in Westfalen sind bis jetzt gemeldet worden.

Die fünfzehnte Generalversammlung des im Jahre 1865 gegründeten Allgemeinen Deutschen Frauenvereins findet dieses Jahr vom 28. bis 30. September zu Erfurt statt. Gegenstände der Verhandlungen werden sein: 1) Berichterstattungen aus verschiedenen Städten. 2) Vorträge, welche die ethische, sowie die praktische Seite der Frauenfrage erörtern.

Ueber den Besuch des Zaren bei Kaiser Wilhelm in Berlin berichtet die „Post“, daß der Zar zwischen dem 25. und 29. September in Berlin einzutreffen beabsichtigt.

Die kürzlich von „Hamb. Korresp.“ ausgesprochene Vermuthung, daß die Steuerreform mit dem nunmehr zweifellosen Rücktritt des Finanzministers v. Scholz auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben sei, hat unter den Anhängern der Regierung Schrecken und Verwirrung hervorgerufen. Man erkennt deutlich, welches Agitationsmittel der Opposition für die nächsten Reichstagswahlen damit in die Hand gegeben wird, daß eine in der Thronrede versprochene und vom Minister von Boetticher vor versammeltem Reichstage als dringende Aufgabe des nächsten Landtags erklärte Vorlage einfach fallen gelassen wird. Die „Post“ hat seit längerer Zeit Warnrufe ertönen lassen, in denen mit Hinweis auf die wachsende Unzufriedenheit im Volke die endliche Inangriffnahme der Steuerreform verlangt wurde; die „Kreuzzeitung“ behandelte in ihrer gestrigen Abend-Ausgabe dasselbe Thema.

Die „Jahresberichte der königlich preussischen Gewerberäthe nebst den Berichten der Bergbehörden über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter auf den Bergwerken, Salinen und Aufbereitungsanstalten Preussens während des Jahres 1888“ sind im Druck vollständig hergestellt und werden in allernächster Zeit im Buchhandel erscheinen.

Der deutsche Generalkonsul Wangenheim ist gestern auf kurzen Urlaub von Konstantinopel abgereist. — Deutschlands Wohlstand fällt, denn die Auswanderung nimmt ab! Im Juli 1888 wanderten 7185 Köpfe aus, im Juli 1889 nur 6239. Im Januar bis Juli incl. 1888 wanderten 63,838 Personen aus,

im gleichen Zeitraum dieses Jahres nur 57,235. Aus hohem Munde haben wir ja gehört, daß die Höhe der Auswanderungsziffer ein Maßstab für den Wohlstand eines Landes sei, sinntalern nur Wohlhabende auswanderten. Sonach müßte Frankreich sehr arm sein, denn gegenüber der Auswanderung aus Deutschland ist die aus Frankreich verschwindend klein.

— 2 Officiere und 6 Unterofficiere der Wismannschen Expedition sind glücklich wieder in Hamburg angekommen und danken Gott, daß sie dem „gesunden“ Klima Ostafrikas glücklich entronnen sind.

— Nachträglich wird bekannt, daß sämtliche Geschworene, die im Prozeß Eichler wegen Erbschießen flüchtig waren, ein Gnadengesuch unterzeichnet haben.

— Die behördliche Enquete über die Streikbewegung in den Kohlenrevieren ist soweit abgeschlossen, daß mit der Sichtung und Bearbeitung des umfangreichen Materials vorgegangen werden kann. Nach Vollendung dieser Arbeit soll ein das Ergebnis darstellendes Resümé an maßgebender Stelle überreicht und sodann mit der Publikation des Resultats der Enquete vorgegangen werden.

— Sämtliche Zoll- und Steuerämter des deutschen Zollgebiets sind dem „Hann. Cour.“ zufolge von einem Beschluß des Bundesraths zur Beachtung bei vorkommenden Fällen in Kenntniß gesetzt worden, daß die von dem Papste im deutschen Zollgebiet belegenen Kirchen und Klöster überwiegend Substitutionsgeschenke ohne Rücksicht darauf, ob sie aus dem freien Verkehr des Zollgebiets stammen oder nicht, aus Billigkeitsrücksichten zollfrei abgelassen werden dürfen.

— Die Aufnahme des Wasserrechts in das bürgerliche Gesetzbuch, die bisher mit Rücksicht auf die zahlreichen althergebrachten örtlichen Bestimmungen in den Einzelstaaten nicht erfolgt ist, wird gegenwärtig von den landwirtschaftlichen und wasserrechtlichen Kreisen auf das Lebhafteste bestritten. Von mehreren Seiten werden Eingaben an den Reichskanzler vorbereitet, welche die einseitige Regelung des Wasserrechts für ganz Deutschland beantragen. Im Auftrage des Verbandes der deutschen Architekten- und Ingenieurvereine hat Geh. Bau Rath Keller eine beglückende Denkschrift verfaßt, welche am Schluß neun Fragen aufstellt, über welche die Einzelvereine zunächst sich äußern sollen. Sie betreffen das Eigentum an Quellen und Brunnen, die Nutzungsrechte an öffentlichen fließenden Wassern, Bestimmungen zum Schutz der Brunnen, der Beschaffenheit der Abwässer u. s. w. Seitens der Landwirtschaft und Industrie wird der Verlauf dieser Frage, die namentlich im Süden viel Anklang findet, sicher mit Interesse verfolgt werden.

— Von den preussischen Ministern ist augenblicklich nur der Arbeitsminister v. Maybach, der kürzlich vom Urlaub zurückkehrte, hier anwesend. Der Finanzminister v. Scholz verläßt seit Juli am Bodensee, der Kultusminister v. Gopsler in Tarascon, von wo er in der zweiten Hälfte d. M. zurückwartet wird, der Justizminister v. Schelling in Tirol, der Vizepräsident

Minister v. Boetticher und der Minister des Innern Herrfurth in Karlsbad, der Landwirtschaftsminister Fehr. v. Lucius in Ofende.

— Ueber die Ergebnisse der amtlichen Untersuchung in Betreff des Bergarbeiter-Streiks wird der Volksvertretung, und zwar zunächst dem preussischen Landtage, Bericht erstattet werden. Ob mit der Angelegenheit auch der Reichstag befaßt werden soll, wird, der „Magd. Z.“ zufolge, davon abhängen, in welchem Umfange zu Maßregeln gegriffen wird, welche auf dem Boden der Reichsgesetzgebung zum Austrag zu bringen sind.

— Trotz aller Warnungen nehmen die Versuche die Politik in die Kriegervereine und die Armee zu tragen, ihren Fortgang. Diese Versuche erhalten ab und zu durch Ansprachen von hoher und höchster Seite eine gewisse Ermuthigung. Wir gedenken bereits früher einer politischen Rede des Königs Albert in einer sächsischen Militärvereinsversammlung. Ein Seitenstück hierzu lieferte neuerdings der Großherzog von Baden, der bei dem Kriegerfest in Ueberlingen gleichfalls eine Rede politischen Inhaltes hielt. Nachdem er die Nothwendigkeit einer starken militärischen Bereitschaft betont hatte, sagte der Großherzog nach der Meldung verschiedener Kartellblätter: „Wir müssen auch bereit sein im Innern; das müßten Sie sich vergegenwärtigen, daß es auch einen innern Feind giebt, der in einem Schleier verhüllt umhergeht und der zu bekämpfen ist, wenn er darauf ausgeht, die Ordnung zu stören. Das ist es nicht bloß der alte Soldat, sondern auch der junge Soldat, der Pflicht, einzutreten, denn es gilt hier nicht nur dem Reiche, sondern der eigenen Familie. Hier wollen wir wachsam sein im heiligsten Sinne des Wortes. Jeder denke daran, die Aufrechterhaltung der festen, gegebenen Ordnung als ernsthafteste Pflicht auszuüben. Sie werden ihren Fahneneid hoch halten, aber ich richte mich an Sie, damit Sie die Mahnung an die Jugend ergehen lassen, auf dem Wege der Ordnung zu bleiben, daß nichts von dem verloren gehe, was mit theuerem Blute erkauft worden ist. Ich habe das Recht, so zu sprechen, denn ich stehe dem Grabe näher als der Wiege.“

* Halle a. S., 4. Sept. Der vierte deutsche Bergmannstag ist heute hier zusammengetreten und von gegen 400 Theilnehmern aus ganz Deutschland besucht. Die Gäste wurden vom Festcomité in dem Saale der Berggesellschaft begrüßt. Von den Ministern von Boetticher und von Maybach wurden Zuschriften verlesen, wonach dieselben verhindert sind, der Einladung zur Theilnahme an den Verhandlungen Folge zu leisten. Die Vorträge beginnen erst morgen. Heute Abend findet eine von der Stadt Halle veranstaltete Festlichkeit statt. Die Stadt hat festlichen Flaggenschmuck angelegt.

* Rastow, 4. Sept. Der Berg- und hüttenmännische Verein petitionirte beim Reichskanzler wegen Aufhebung des Schweineeinfuhrverbots.

* Meisse. Nach einer fulden Meldung der „Meißner Zeitung“ erscheint demnächst ein gemeinschaftlicher Hirtenbrief der deutschen Bischöfe.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Graz, 3. Sept. Die kürzlich durch die Blätter gegangene Nachricht von dem angeblich bald bevorstehenden Eintritte des Grafen Hartenau in die österreichische Armee wird von kompetenter Seite als unbegründet erklärt. Von einem solchen Eintritte könnte wohl nur für den Fall eines Krieges die Rede sein, wenn eben alle Rücksichten schwinden. Gegenwärtig dürfte aber umso weniger von einer Aktivierung des Grafen die Rede sein, als nicht nur auf den Kaiser von Ausland, sondern auch auf die dem Vernehmen nach dem Grafen sehr wenig freundliche Stimmung maßgebender Persönlichkeiten in Deutschland Rücksichten zu nehmen wären. Daß der Graf selbst jetzt nicht an seinen Eintritt in den aktiven Dienst denkt, beweist wohl zur Genüge der Umstand, daß er sich in Graz aufgehalten hat und im Oktober seine prachtvoll neu hergerichtete Villa zu beziehen gedenkt. Bei einer bevorstehenden Aktivierung hätte er sich aber doch nicht selbst die Garnison wählen können. Vielleicht wird noch die Mittheilung von Interesse sein, daß dem Grafen in Bälde Vaterfreunden bevorstehen, indem die Gräfin für Monat Januar einem freudigen Familien-Ereignisse entgegengeht.

Wien, 4. Sept. Der deutsche und der italienische Militärattachés am hiesigen Hofe sind vom Kaiser auch zu den Manövern in Ungarn eingeladen worden und werden denselben in der kaiserlichen Suite bewohnen.

Frankreich. Paris, 4. Sept. Die beiden Deutschen, welche seit mehreren Wochen der Spionage verdächtig in Tarascon gefangen gehalten wurden, sind dank den Bemühungen der deutschen Botschaft und des deutschen Konsuls in Marseille freigelassen worden, nachdem sich die vollständige Grundlosigkeit des Verdachtes herausgestellt hat. — Der „Gaulois“ will wissen, daß der Unterpriest von Toulon, welcher die dort durchreisenden Delegirten der italienischen Sozialisten offiziell empfangen habe, zur Disposition gestellt werden wird. — Der „Figaro“ veröffentlicht ein Interview mit dem Prinzen Victor Napoleon. Derselbe erklärte, ein bonapartistisches Manifest für die Wahlen sei überflüssig; er hoffe, ein Plebiszitt werde alles ordnen, er acceptire Boulanger als Auswärtigen und betrachte den Grafen von Paris als überwindenen Standpunkt.

Paris, 4. Sept. Auf der hiesigen russischen Botschaft wurde mit der Instandsetzung der Gemächer begonnen, welche der Großfürst-Thronfolger bei seinem hiesigen Besuche bewohnen soll. — Die Anwesenheit Baron Mohrenheims in Paris und Verschönerungsarbeiten in der hiesigen russischen Botschaft scheinen die Reise des Zaren nach Paris zu bestätigen; doch ist man hier schon von der Hoffnung auf einen officiellen Besuch zurückgenommen und begnügt sich mit einem halben Inkognito. — Die Boulangeristen haben heute eine erste Liste ihrer Candidaten in den Provinzen ausgegeben; es figuriren darin 31 echte Boulangeristen und 25 Monarchisten, die sich „Republicains ralliés“ nennen.

England. London, 4. Sept. Der Arbeiterstreik

Ju's Manöver!

Skizze aus dem Soldatenleben von Alb. Kameda.

Nachdruck verboten.

Die Regiments- und Brigade-Exercitien waren vorüber. Die große Parade, mit welcher dieselben beschlossen wurden, hatte zur allgemeinen Zufriedenheit stattgefunden, und am nächsten Morgen sollte in das Manöverterrain ausgerückt werden.

In Folge dessen mußten selbstverständlich im Laufe des Nachmittags die „Lumpen“ in Ordnung gebracht, die „Hosen“ gepackt werden. Wenn wir freiwilligen damit auch wenig oder gar nichts zu thun hatten, so mußten wir doch darauf achten, daß unsere Putzer — so werden die Bürsten der Einjährigen genannt — unsere Sachen in Stand setzten, da jeder Soldat natürlich für die seinen verantwortlich ist. Gegen Abend fand dann noch mit sämtlichen Manövertruppen ein Appell statt, den der Hauptmann in eigener Person abnahm.

Unser „Alter“ war uns Allen ein werther Mensch und in der ganzen Compagnie außerordentlich beliebt. Ein so schneidiger Soldat er auch war, so hatte er doch, wenn man will, einen Fehler, nämlich den, daß er jede Gelegenheit ergriff, uns eine Rede zu halten, in der er uns auf die Wichtigkeit des Militärstandes im Allgemeinen und auf die unruher Compagnie im Speciellen hinwies. Jeder Hauptmann hat nämlich seiner Meinung nach nicht nur die beste Compagnie im Regiment, sondern in der ganzen Armee, sowie ja auch jeder Soldat davon überzeugt ist, daß gerade die Compagnie, welche das Vergnügen hat, ihn zu den übrigen zählen zu dürfen, die strammste und tüchtigste der Welt ist. Es wäre verlorene Liebesmüh, ihn eines andern überzeugen zu wollen, und der läme übel an, der dies überhaupt nur versuchen wollte.

Auch dieser letzte Appell vor dem Manöver mußte zu einer Ansprache seitens des Alten herhalten.

„Herz!“ begann er mit seinem Lieblingsausdruck, und der stets ein Zeichen seiner guten Laune war, „ich bin heute bei der Parade mit Euch zufrieden gewesen; ich habe Ehre mit Euch eingelegt. Es war kein Schweinhund (auch einer seiner Lieblingsausdrücke) unter Euch, der den Parade-marsch verborben hätte. Der Teufel hätte den auch geholt oder ich selbst!“

Morgen geht's also ins Manöver. Nehmt Euch da zusammen und macht mir keine Schande. Wenn Ihr glaubt, die Disziplin würde da lockerer und der Dienst laßter, dann seid Ihr auf dem Holzwege! Der Dienst ist gerade so stramm wie in der Garnison. Von unnötigen Appellen bin ich, wie Ihr wißt, kein Freund, wenn Ihr aber Eure Pflicht vernachlässigt, dann „reite“ ich auf Euch herum, daß Euch die Seele pfeift! — Wenn Ihr in ein Quartier kommt, dann benehmt Euch dort wie Soldaten; seht Ihr, daß Eure Quartierleute arm sind, so nehmt nichts von ihnen an, sondern theilt Euer Brot und Speck mit ihnen und helft ihnen bei der Arbeit; kommt Ihr aber zu einem reichen Bauern, der Euch gegenüber knausern will, dann haltet Euer Recht hoch und nehmt, was Ihr zu fordern berechtigt seid, aber nicht mehr, denn sonst soll Euch der Blitz in den Schädel schlagen. — Seht geht in die Kaserne und haltet Euch nüchtern, denn mit einem Vater kann keiner marschiren. Morgen tretet Ihr alle in bester Ordnung an und zeigt auch damit, daß Ihr die beste Compagnie seid. — Wegtreten!

Nach diesem hauptmännlichen Herzenseerguß eilte alles in die Kaserne, und da die Weinigen Lust zum Ausgehen verspürten, so entwickelte sich bald auf den einzelnen Stuben ein ebenso lebhaftes wie interessantes Bild. Hier saß ein Soldat und stüfte mit riesigen Stichen seine Hufe, während sein Gegenüber noch einmal den Helm ladirte, um am nächsten Morgen tadellos erscheinen zu können. Ein dritter unterwarf sein Gewehr noch einmal einer eingehenden Untersuchung, und wieder ein anderer packte die letzten Stücke in seinen Tornister und verbergte schnell und heimlich eine Schnapsflasche in denselben, damit diese von den Kameraden nicht bemerkt wurde. Denn er wußte wohl, daß sie dann bald ihres Inhaltes ledig sein würde. Andere lagen auf den Betten und rauchten ihre Pfeifen, dabei ein Lied vor sich herjammend.

Die Unterhaltung drehte sich selbstverständlich um das Manöver, und waren es namentlich die „alten Leute“, das heißt diejenigen, welche ihre Dienstzeit bald hinter sich hatten und nach dem Manöver als Reservisten in die Heimath entlassen wurden, welche das Wort führten und ihre Abenteurer, die sie während

der beiden bereits mitgemachten Manöver erlebt haben wollten, zum Besten gaben. Ich sage, erlebt haben wollten, denn die Abenteurer waren meistens derart, daß jedes zweite Wort „erfunden“ — und wie erfunden! — war. Aber wehe dem Rekruten, der an der Wahrscheinlichkeit der Worte der alten Leute gezweifelt hätte. Sie begnügten sich denn damit, ruhig zuzuhören; diejenigen von ihnen, die sich nicht eben durch allzu große Intelligenz auszeichneten, sperrten sogar Mund und Nase auf und fühlten sich noch mehr Soldat in dem Gedanken, daß auch sie nun bald ähnliche Thaten vollbringen würden. Nur hin und wieder suchte ein „Blausack“ — Leute, die im zweiten Jahre dienen, also auch schon ein Manöver mitgemacht haben — an den Erzählungen der alten Leute zu zweifeln. Aber ein energisches „verdammter Blausack“ ließ ihn sich bald wieder der Autorität jener fügen. Ein „alter Mann“ duldet eben keinen Widerspruch seitens eines jüngeren Kameraden; derselbe müßte denn auf einer bedeutend höheren geistigen Stufe stehen wie er selbst.

Unter den Abenteurerzählern befand sich auch der Füllier Adam, ein echtes Berliner Kind, dem man an jedem Worte den Spreetrahener anhörte.

„Det sage ich Euch“, begann er, „in einem Manöver geht nicht über ein jutet Quartier. Hat man det, denn hat man allens un et felt enen jar nicht mehr. Vor zwee Jahren, als ich det erste Mal in't Manöver war“ wurde ich in — na, ich weef nicht mehr, wie det Nest hieß, bei enem reichen Zutsbesitzer inquartiert. Außer mir lag bloß noch'n General un sein Adjutant da. Natürlich hielt mir der Zutsbesitzer och for'n hoher Ehre und ich pfeite mit an die große Tafel mitten mang den General, den Zutsbesitzer, seine Döchter un noch ne ganze vornehme Mischpöche. Ich saß zwischen zwee ganz allerliebste Mädchen, hatte mir natürlich pfeiten jemaecht un spielte nu den Trostzögen. Det ich och düchtig pouffierte, könnt Ihr Euch wohl denken, un et dauerte och nicht lange, da hat ich det ene Mädchen so vor mir injenommen, det se mir fachte die Hand drückte un mir ihre Liebe inestand. Na, Ihr wißt, ich kann een ganz verluht liebenswürdiges Schwerenöther sind! Der Adjutant, der mir so fisafis saß, spruckte Sift un Jalle, da de Mädchen alle in mir verschossen waren, un nach'm Essen

wollt' er sich och an die Kinder randrängeln. Jawoll, Appelluchen — det jelung ihm nicht! Ich hatt' ihn vollständig ausjestochen. In seinen Aegerer wollt' er mir denn Kuddelmuddel machen, aber ich sagte: „Gerr Leutnant, wenn Se wat wollen, denn woll'n wir in'n Zarten jehn, ich steh zu Diensten.“ Aber wer nicht kam, det war mein Leutnant, un det war sein Zlid, denn er wußte woll, dat ich sein Hinterleder zu Befestack jekloppt hätte. Um ihm nich zu blamiren, hab' ich natürlich nicht in die Jellschaft verzählt, mit die wir noch die ganze Nacht verniegt zusammen waren und allerleiband Fez machten. Wir wurden pöspöph so fidel, dat der General mit mir Brüderschafft trank un der Zutsbesitzer mir seinen Schwiegerjohn nannte. Ich werde natürlich, wenn ich jech nach'm Manöver meine Zeit hinter mir habe, och Zutsbesitzer un lebe bou un fidel bei meinen Zutsbesitzer, dessen Döchter ich heirathe. Ich sage Euch, et jecht nicht über een jutet Quartier!“

„Herz, Du lügst“, ließ sich jetzt ein strammer Mecklenburger vernehmen, der auch zu den alten Leuten gehörte und dem die Ausschneider Adams denn doch etwas zu bunt wurde, „ich wir ja of die dat letzte Manöver bie. Wo wirst Du awer dummals? Du wirst ja to schlapp, um to marschiren un Du blewst hier beim Schnamm. Gäst verstaht? n' Väten Appellchen lat ich mie gefallen, aber Du makst dat to dull. Luggst Du noch mal so uterschämt, denn jett ich die mit dat Achterdeil in'n Stuwennemmer. Dat makst Die!“

„Wat willst Du, olle Landpommeranze“, fuhr Adam auf, den das Gelächter der übrigen, welches den Worten des Mecklenburgers gefolgt war, ärgerte, „ich un beim Schwamm, na da kennst Du Buchholzen jchlecht! So'n eller Specktopf wie Du kann allerdings nich solche jestreichen Streiche machen, wie'n jebildeter Berliner. Wenn Ihr Euch in Mecklenburg die Blauge voll Kartoffeln schlagen könnt, dann seid Ihr zufrieden. Von Bildung und Intelligenz is bei Euch nich die Spur von ne Bohne. Ich pfeif uf dem, wat Du jagst, oder Quasselfopp!“

„Dummerschlag!“ rief der Mecklenburger, packte Adam, zog ihn trotz seines Sträubens über den Tisch und ließ seine mächtige Hand verschiedene Male auf das Sitzgestell des Berliner's fallen. Dann jechte er

dauert hier unverändert fort. In Liverpool haben die Dockarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem die Dockbesitzer die Forderungen der Arbeiter bewilligt hatten. Außer vielen Geldbeiträgen äußert sich die Hilfsbereitschaft auch in mannigfachen anderer Art; Mr. Austin, der Sekretär der „Gesellschaft zur Organisation der Wohlfährigkeit“, bewirkt jetzt täglich im Dienste 100,000 Personen, vorwiegend Frauen und Kinder der Streikenden, mit einem unentgeltlichen guten Frühstück. Der Streik ist populär, trotz aller Uebelstände, die momentan aus demselben fließen, und daß er in Bezug auf die Lohnfrage auf dem Arbeitsmarke in England wirklich eine Revolution bedeutet, läßt sich nicht leugnen.

London, 4. September. Gegenwärtig ruhen alle Unterhandlungen für die Beilegung des Ausstandes. Mehrere Besen, darunter die der „General Steam Navigation Company“ haben den höheren Stundenlohn von sechs Pence bewilligt, in Folge dessen die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Der Vormayor von London eilte von Schottland nach der Hauptstadt zurück, um als Vermittler zwischen den Dockgesellschaften und Arbeitern aufzutreten. Die „Times“ erteilt den Dockgesellschaften auf ihren nicht zu verachtenden Zugeständnissen ein veröhnliches Wort an die Arbeiter hinzuzufügen; ihre Haltung sei zu stark und unversöhnlich, sie schulden es dem Gemeinwesen, wenn nicht sich selber, Gelegenheit zur Aussöhnung mit ihren Angestellten zu suchen. Die Ausständigen erhielten gestern 3000 Pfund, davon 1500 aus Melbourne. Auch aus Frankreich, Deutschland und der Schweiz fließt ihnen jetzt Unterstützung zu; sie sind demnach in der Lage, länger auszuhalten, als anfänglich geglaubt wurde.

Schweden. Stockholm, 4. Sept. Zu Ehren der ausländischen Teilnehmer am Orientalisten-Congress fand gestern Abend im Grand Hotel eine von dem Generalsekretär des Congresses, Grafen Carlo Landberg, veranstaltete Festschmählung statt, welcher auch der König, der Kronprinz, die Staatsräthe, die Mitglieder des diplomatischen Corps und die Spitzen der Militär- und Civilbehörden beiwohnten.

Italien. Rom, 4. Sept. Laut einer Meldung des „Popolo Romano“ werden sämtliche italienischen Prinzen bei dem Besuche Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin bei dem Könige von Italien in Monza anwesend sein. — „Popolo Romano“ glaubt zu wissen, daß der gestrige Ministerath einem von der „Banca Nazionale“ über die römische Baufrage vorgelegten Memorandum eine im Prinzip günstige Aufnahme bereite, und daß heute ein Meinungsaustrausch zwischen dem Finanzminister einerseits und dem Generaldirektor und einer Kommission der „Banca Nazionale“ andererseits, behufs der Erzielung einer definitiven Vereinbarung, stattfinden werde.

Hof und Gesellschaft.

Die Reise der Kaiserin Friedrich nach Kopenhagen ist einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ zufolge bis zum 18. Sept. verschoben worden. Nach dem „Rhein. Kurier“ wird die Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern die Reise nach Kopenhagen am 12. September antreten.

Kirche und Schule.

Am Mittwoch Nachmittag wurde ein „Apparat zur Befestigung fehlerhafter Erscheinungen im Schulleben“ von dem Erfinder, Herrn Lehrer Viehöfer in Sanktburg, in der Berliner Ausstellung für Unfallverhütung vor einem größeren Kreise von Schulmännern erläutert. Der Apparat besteht aus einer großen, mit laubgrünem Tuche überzogenen Tafel, in welcher sich ein rechteckiger, mit einer Klappe verdeckter Ausschnitt befindet. Ein mechanisches Werk an der Rückseite der Tafel ist mit einer Anzahl langer Leisten versehen, auf die beliebige Wörter und Sätze geschrieben oder in Druckschrift gesetzt werden können. Mit Hilfe der Klappe kann mit einem einzigen Druck jeder der Sätze den Kindern gezeigt oder verdeckt werden. Der Apparat soll insbesondere bei der Erlernung der Sprache, im deutschen wie im fremdsprachlichen Unterricht, angewandt werden. Da der Schüler bei Anwendung des Apparats zu gespanntester Aufmerksamkeit gezwungen ist und die Zerstreuung nach Möglichkeit beseitigt wird, so wird die Lernarbeit verfürzt und erleichtert und damit der Ueberbürdung vorgebeugt. Besonders Gewicht legt der Aussteller auf die

ihn auf die Erde und wandte sich mit den Worten: „Das ist Mecklenburger Art, mein Jung, das markt Die.“ von ihm ab. Adam, der bis dahin das große Wort geführt hatte, verschwand eiligst aus der Stube.

Nachdem sich die in Folge dieses Zwischenfalles entstandene Aufregung gelegt hatte, stellte sich bald die alte Fröhlichkeit wieder ein. Als dann Abends der Zapfenstreich ertönte, suchte alles seine „Jalle“ auf, um am nächsten Morgen recht frisch und kräftig den Manövermarsch antreten zu können.

Morgens um fünf Uhr stand das Regiment in feldmarschmäßiger Ausrüstung auf dem Kasernenhofe. Eine kurze Ansprache des Obersten, dann das Kommando: „In Sektionen — rechts schwenkt — marsch!“ und unter den Klängen der Regimentsmusik ging es zum Thore hinaus. Behmüthig sah uns der „Schwamm“ nach, das heißt diejenigen Soldaten, welche zum Kasernen- und Wachtdienst in der Garnison zurückbleiben mußten. Dieses Schicksal trifft meistens diejenigen Leute, welche schwächlich und marode sind und von denen man voraussetzen kann, daß sie den Anstrengungen und Strapazen des Manövers nicht gewachsen sein werden.

Der lustige Marsch, den die Musik spielte, weckte die Bewohner der Straßen, durch die wir marschirten, auf, und manch lieblicher Mädchenkopf guckte neugierig hinter den krampfhaft zusammengehaltenen Gardinen hervor. Manch freundlicher Gruß flog nach oben und wurde eben so freundlich, aber verächtlich erwidert. Wohl manche der kleinen Schönen bedauerte es, daß das Regiment auf Wochen von ihnen zog, denn viele von ihnen mußten nun einige Zeit den Schatz missen, der sie Sonntags so oft zum Tanze geführt. Doch tröstet Euch, Ihr Schönen, bald kehrt er ja wieder heim und wird Euch dann von seinen Manövererlebnissen erzählen, die Euch gewiß gefallen werden — doch werden sie Euch auch alle gefallen?

Nach etwa halbstündigem Marsche waren wir zur Stadt hinaus. Die Gewehre wurden jetzt um die Schultern gehängt und jeder konnte es sich so bequem wie möglich machen. Die Tabakpfeifen wurden aus den Brodbreuteln genommen und angezündet und unter heiteren Gesprächen ging es vorwärts. Bald stimmte denn auch ein fangesundiger Füsler ein Liedchen an und bald schallte es aus allen Kehlen:

„Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus, Und Du mein Schatz bleibst hier, Wenn i komm', wenn i komm', wenn i wiederkomm', Rehr i ein mein Schatz bei Dir!“

Schonung des Auges durch den Apparat. Die grüne Tafel ist dem Auge zuträglich als unsere blendenden Schulfarben, und der schädliche und schnelle Wechsel im Sehen nach der Wandtafel und auf das vor ihnen liegende Heft, wozu die Schüler geneigt sind, wenn die Vorleser unverdeckt bleibt, wird vermieden. Seitens des Unterrichtsministers ist der Apparat angekauft und den Schulbehörden empfohlen worden.

Zur Frage der Reform des höheren Schulwesens erhält die „Nordb. Allg. Ztg.“ eine Zuschrift, in welcher die Frage, was uns noth thut, wie folgt beantwortet wird:

1) Die vielen Gymnasien sind ein Uebel. 2) Sie werden bloß deshalb so stark besucht, weil es an Schulen mangelt, welche für den bürgerlichen Beruf vorbereiten. — Auf den Gymnasien wird nicht einmal Zeichenunterricht in einer für das praktische Leben erforderlichen Weise betrieben; jeder Schneider, Schuster, Tischler aber muß zeichnen können, geschweige denn Einer, der eine höhere Vorbildungsschule besucht hat.

3) Es würde völlig genügen, wenn nur Städte, die ein Landgericht haben, ein Gymnasium hätten. 4) In einer Kreisstadt müßte eine Mittelschule sein. 5) Nebenbei ist auf Vermehrung der Fachschulen Gewicht zu legen; in jeder besonderen Industrie-gegen eine auf das Sonderfach Rücksicht nehmende Lehranstalt.

6) In den höheren Schulen ist es unpraktisch, französisch und englisch zugleich obligatorisch zu lehren. — Hat der Handel, die Industrie, der Verkehr und die Landesvertheidigung denn nicht auch nach Osten hin, also mit den slawischen Völkern, Interesse? Die französische Sprache mag als Mittel unter den europäischen Völkern obligatorisch gelten. Die englische ist dagegen nur eine Sprache für den Handelsverkehr, und zwar für den überseeischen. In derselben Weise ist aber die russische Sprache nothwendig zu kennen für alle Verkehrsinteressen nach Osten. Die russische Sprache ist unter den slawischen Dialekten die verbreitetste, und wer sie erlernt hat, erlernt alle anderen slawischen Dialekte leicht, weil die russische Sprache die schwerste ist. Mit ihrer Kenntniß werden die Verkehrs- und Handelsinteressen erst weiter um sich greifen.

Man lehre demnach auf den Schulen: 1) französisch obligatorisch (d. h. jeder Schüler muß an diesem Sprachunterricht theilnehmen), 2) englisch und russisch fakultativ (freiwillige Theilnahme).

Der Kultusminister hat neuerdings Veranlassung genommen, darauf hinzuweisen, daß sich namentlich in den westlichen Provinzen, als ein fernerer Weg für die Belebung des Interesses weiterer Kreise an der archaischen Wissenschaft die Heranziehung der Kreisstände u. z. zu den Alterthumsvereinen und sonstigen, gleiche Zwecke verfolgenden Gesellschaften erweisen hat. So sind z. B. die 18 Kreisstände des Regierungsbezirks Wiesbaden als Corporation dem Nassauischen Alterthumsverein als Mitglieder beigetreten. Sie empfangen dadurch alle Publikationen, deren Verbreitung von Interesse ist.

Jahresversammlung des Gustav Adolph-Vereins.

Danzig, 4. Sept. Der zweite Tag wurde heute morgen 7 Uhr mit Glockengeläute von allen evangelischen Kirchen und um 7½ Uhr mit Chorabläsen von den Thürmen der Marien- und St. Katharinenkirche eröffnet. In der ersten begann um 8½ Uhr der Gottesdienst. Unsere majestätische Marienkirche, bekanntlich die größte evangelische Kirche Deutschlands, vermochte die Zahl der Andächtigen kaum zu fassen, welche erschienen waren, um aus dem Munde des Kanzelredners, Herrn Generalsuperintendenten Dr. Kögel, das Wort Gottes zu vernehmen. Der Festgottesdienst begann mit dem von Herrn J. von Kistelmick komponierten und vom Danziger Männer-Gesangverein vortragenden Psalm 93: „Der Herr ist König und herrlich gekrönt.“ Sodann intonirte die Gemeinde das Eingangslied „Dir, dir, Jehova, will ich singen“, worauf Herr Prediger Weinlig mit der Liturgie begann. Nach dem ersten Spruch des Geistlichen stimmte der Gesangverein das „Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste“ von Palestrina an und nach dem Sündenbekenntniß das „Arie eleison“ von Orlando Lasso; es folgten dann die große Doxologie von Borinianski und der Choral „Verlaß mich nicht“ (Comp. von Ant. Weber). Den Schluß der Liturgie bildete das „Heilig, heilig“ von Giovanni Rovetta. Während der letzten Verse der dritten Strophe des von der ganzen Gemeinde gesungenen Lutherliedes „Ein feste Burg“ bestieg Herr Dr. Kögel die Kanzel. In andächtiger Stille lautete die vieltausendköpfige Menge den Worten des Redners, dessen Predigten der Ruf ungenüchlicher Gedankentiefe und höchster Vollendung in der Form vorausgeht.

Um 10½ Uhr begann in der St. Johannis-Kirche die erste öffentliche Versammlung des Vereins. Der Vorsitzende Herr Prof. Fricke eröffnete dieselbe mit einer Ansprache, in welcher er daran erinnerte, wie man sich im Jahre 1762 von Smyrna nach Danzig gewandt, um Unterstützung für die bedrängten evangelischen Christen zu erbitten. Es wurde die Summe von 26,000 Gulden aufgebracht, wovon 25,000 Kapitalsumme wurden, so daß alljährlich die Zinsen hingeliefert werden konnten. Es entstanden dort evangelische Kirchen und Schulen, die noch heute ihre wohlthätige Wirkung üben. Das war ein Gustav-Adolphswerk. Solche Werke sind an vielen Orten nöthig und werden vom Gustav-Adolph-Verein vollbracht. 23 Millionen Mark habe derselbe seit seiner Gründung zur Unterstützung armer Gemeinden angewendet. Aber die Noth bleibe noch immer groß und wenig sei es, was bisher die Bevölkerung dafür zu opfern bereit sei. Ueber Millionen müßte der Verein jedes Jahr verfügen, wenn nur jeder evangelische Christ nach seinem Vermögen sein Scherlein beitragen würde. Nichts Schwäche aber mehr die evangelische Kirche, als die Gleichgültigkeit ihrer Glieder. Die gegenwärtige Versammlung wird hoffentlich dazu beitragen, den Sinn der Bevölkerung für die Förderung des Liebeswerkes des Gustav-Adolph-Vereins zur Unterstützung der zu Tode bedrängten evangelischen Brüder, welche zerstreut unter den Katholiken leben, geneigt zu machen. Die Versammlung beschloß hierauf, an Se. Maj. den Kaiser folgende Adresse zu übersenden: „Die 43. Hauptversammlung des Gustav Adolph-Vereins, versammelt diesmal im altherwürdigen Danzig, bringt, soeben am Strande der Ditzte, Ew. Majestät, ihrem erlauchten Protektor, dem unermüdhlichen Pfleger des Friedens, der Wahrhaftigkeit, der Größe und des Geheißens unseres deutschen Vaterlandes, dem mächtigen Schutzherrn der evangelischen Kirche, dem gegen alle Konfessionen gleich gerechten Fürsten, mit begehrteter Einstimmigkeit den Ausdruck ihres allerunter-

thänigsten und wärmsten Vertrauens und Dankes dar; sie bittet ehrerbietig, diesen Ausdruck ihrer treuen Gefinnung und ihres Dankes zu den Hören Ew. Majestät niederlegen zu dürfen. Geh. Kirchenrath Prof. Dr. Fricke aus Leipzig, Vorsitzender. Konfistorialrath Koch aus Danzig, Bizevorsitzender.“

Dann nahm der Herr Präsident des evangelischen Oberkirchenraths, Se. Excellenz Dr. Hermes, das Wort, um die Sympathien der von ihm vertretenen Behörde auszusprechen. Mit Freuden begrüßte er den Verein besonders in unserer Stadt, die den Protestantismus stets hochgehalten, und in unserer Provinz, wo so viel für die evangelische Kirche zu thun übrig sei. Der Vorsitzende dankte für Se. Excellenz Erscheinen, zugleich auch für die thatkräftige Unterstützung, welche der Verein allezeit in seinen Bestrebungen bei dem Herrn Präsidenten gefunden. Herr Konfistorial-Präsident Grundschüttel begrüßte im Namen der Kirchenbehörde der Provinz, des Konfistoriums, die Vertreter des Gustav-Adolph-Vereins und dankte denselben, daß sie hierher gekommen. Mit Dank warf Redner einen Blick auf das Wirken des Gustav-Adolph-Vereins in der Diaspora unserer Provinz. Mit dem Danke dafür verband Redner die Bitte, der Verein möge in den durch die Fürsorge der Staatsregierung geschaffenen neuen Gemeinden für die Erbauung von Gotteshäusern seine Hilfe reichen. Der Vorsitzende dankte dem Präsidenten für seine erprießliche Unterstützung bei der Abhilfe der evangelischen Noth in der Provinz Westpreußen. Herr General-Superintendent Dr. Taube begrüßte die Herren vom Gustav-Adolph-Verein im Namen der Geistlichkeit unserer Provinz und dankte auch seinerseits dem Verein für sein Wirken in unserer Provinz. An das schnelle Wachsen des Vereins seit seiner Begründung erinnernd, betonte Redner, daß je größer die hier sichtbare Gnade Gottes, desto größer auch die Aufgabe sei. Mit dem Wunsch, daß der Verein fortjähre in seiner Thätigkeit, verknüpfte Redner die Aufforderung an die gesammten Anwesenden, den Verein in seinem Wirken für die Provinz zu unterstützen. Der Vorsitzende betonte in seiner Antwort, daß der Verein nur ein Diener der Kirchenoberigkeit sein wolle, wie es der Herr General-Superintendent selbst ausgesprochen, daß die behördliche Thätigkeit der freien Viebesthätigkeit bedürfe. Als Vertreter der theologischen Fakultät der Universität Königsberg begrüßte Herr Professor Tschackert die Abgeordneten des Gustav Adolph-Vereins und hob hervor, wie nöthig nicht bloß der politische Zusammenhang, sondern auch der evangelische ist, wie sehr dieser Zusammenhang gerade in Westpreußen und im Grenzland nöthig werde. Der Vorsitzende konnte dem Redner für seine Thätigkeit in Wort und Schrift im Interesse der Gustav Adolph-Vereinsangelegenheiten danken und ihm zumutmen in der Meinung, daß, wie zwischen Wissenschaft und Glauben kein Zwist bestehen könne, auch die Wissenschaft nicht ohne die Arbeit in der Kirche gefördert werden könne. Herr Superintendent Pant-Leipzig empfahl die dramatische Dichtung „Gustav Adolph“, von dem Hauptprediger von Stockholm, wo die Gebeine Gustav Adolphs ruhen, verfaßt, zur Aufführung. Die Gelegenheit dazu, der 6. November als Todestag Gustav Adolphs, sei nahe. Der Vorsitzende theilte mit, daß von verschiedenen fernern Städten Grüße eingetroffen. Dann überreichte Herr Prediger Auenhammer eine Kanzelbibel und Kandelaber, welche die Frauen und Jungfrauen der Johanniskirche gespendet haben.

Der Schriftführer des Vereins, Herr Dr. Hempel aus Leipzig, erstattete den Jahresbericht, aus welchem wir Folgendes hervorheben: Neue Zweigvereine wurden 18 gegründet, davon in unserer Provinz zu Schlochau und Neustadt. In zwei Fällen haben sich zwei Zweigvereine zu einem vereinigt, einer hat sich aufgelöst. So stieg die Zahl der Zweigvereine von 1786 auf 1801. Frauenvereine sind 18 neu gegründet, davon in unserer Provinz 1 zu Rambisch, aufgelöst sind 5. Dadurch wird die Zahl der Frauenvereine von 433 auf 446 erhöht. Diesen erfreulichen Erfahrungen stehe jedoch auch die Thatfache gegenüber, daß noch einzelne Gegenden unseres Vaterlandes dem Gustav Adolph-Verein grundsätzlich und vollständig sich verschließen, daß man ihm in manchen wiederum im Interesse anderer Bestrebungen kühl gegenübersteht. Der Artikel der Vereinschriften ist vielfach energisch durchgeführt worden. Das letzte fliegende Blatt ist in 237,000 Exemplaren begehrt worden. Ebenso sind die Ansprachen an die Schulkinder vielfach von reichem Erfolge begleitet gewesen. Besonders wirksam sind an vielen Orten die Nachversammlungen nach Schluß der Jahresversammlungen gewesen. Der Gustav Adolph-Verein bedarf evangelischer Männer und Frauen, die Zeit finden und sich die Mühe nehmen, die verschiedenen Kräfte zum Geben und Arbeiten heranzuziehen. Im allgemeinen beweist das abgelaufene Vereinsjahr, daß manche Mittel zur Hebung der Vereinsthätigkeit verwerthet worden sind. Und die Wirkung ist nicht ausgeblieben. Die Einnahmen des Vereins haben sich im Rechnungsjahr 1887-88 um 17,833,14 M. erhöht, sie betragen 924,656,41 M.

Es haben dazu 43 Hauptvereine aus Deutschland, einer aus Siebenbürgen, ferner die Niederlande, Ungarn, Italien, Rumänien, Schweden und die Schweiz beigetragen, der Hauptverein Danzig 11,246,65 M. An Legaten und Stiftungen erhielt die Centralcasse 15 im Betrage von 16,557,62 M. gegen 7 im Vorjahre mit 25,088 M. Die Vereine erhielten außerdem 114 Legate und Stiftungen im Betrage von 112,451,67 M. gegen 104 im Betrage von 70,281,55 M. im Vorjahre. Der Bericht gedenkt sodann der im abgelaufenen Jahre gestorbenen verdienstlichen Mitglieder und geht auf die einzelnen Hauptvereine ein, wovon u. a. bei dem Danziger Vereine bemerkt wurde, daß die Zweigvereine ein reges Leben ankalteten. Auf die Frage: „Was hat der Verein erreicht?“ antwortet der Bericht: Kirchen und Bethäuser wurden 29 geweiht, davon 11 im Auslande. Begonnen wurden 5 Kirchbauten, davon eine in Marseille, 4 Schulen, davon je eine in Ungarn und Chile, 5 Pfarrhäuser; 9 Schuleinrichtungen fanden statt und 4 neu erbaute Pfarrhäuser wurden in Gebrauch genommen.

Aus Leutschau in Ungarn war ein Vertreter erschienen, der um Unterstützung für die in seiner Heimath zerstreut lebenden Evangelischen bat. Aus Zürich sprach ein Pfarrer den Dank für die Unterstützung aus, welche der Verein seiner und mehreren der seinen benachbarten Gemeinden angedeihen hat lassen. Ein Pfarrer aus Siebenbürgen überbrachte Gruß und Gaben seiner Gemeinde. Darauf wurde mit einem Gebet die Versammlung geschlossen, von der aus sich die Theilnehmer zum festlich geschmückten Dampfer begaben, um auf einem Ausflug nach Zoppot unsere See kennen zu lernen. (D. A. Z.)

Nachrichten aus den Provinzen.

* Danzig. Zur Anlage der neuen Schichau-schen Werft hier selbst ist, wie es heißt, trotz des Wider-

standes des Kriegsministeriums durch die Vermittelung des Fürsten Bismarck die Genehmigung erteilt worden. — Zu dem am 8. d. M. hier selbst stattfindenden Hauptgautag westpreussischer Radfahrer sind bereits Anmeldungen aus Elbing, Marienburg, Graudenz, Pr. Stargard, Dirschau, Marienwerder, Thorn u. eingegangen.

* Bohnack, 3. Sept. Heute wurde wieder eine männliche Leiche, welche schon vor einigen Tagen im Weichselstrom bei Einlage aufgefischt worden ist, auf dem hiesigen neuen Friebsboje beerdigt. Bei der Leiche wurde ein Schreiben vorgefunden, in welchem sich die Persönlichkeit als der 21jährige Eduard Eddy aus Ortelburg legitimirt.

* Marienburg, 4. Sept. Zwei unserer Mitbürger, die Herren Schlossermeister Gut sen. und Seilermeister Karsten sen. begehen heute ihr 50jähriges Bürger-Jubiläum und wird den Jubilaren Seitens des Magistrats ein Glückwunschschreiben übersandt werden.

* Neuteich, 3. Sept. Herr Gastwirth und Schmiedemeister Gottschell von hier hat seine Gastwirthschaft „Zum Anker“ an Herrn Peters aus Elbing für den Preis von 16,500 Mark verkauft. Der neue Besitzer hat die Wirthschaft bereits übernommen.

* Aus der Dachsler Gaide, 3. Sept. Mit der Bestellung der Saatfelder zur Winterung ist man hier auch schon soweit vorgeschritten, daß mit dem Säen begonnen werden kann. In Folge der abnormen Witterungsverhältnisse dieses Jahres hat sich auf vielen Ackerflächen der Gaide die Knoblauchsplanze als ungeliebter Gast in Millionen von Exemplaren eingefunden. Einzelne Gläden sind mit der genannten Pflanze vollständig überwuchert, und die betreffenden Besitzer wissen nicht, was sie mit dem Acker anfangen sollen, um die Pflanze wieder los zu werden. Der Roggen von solchem Acker ist zum Genuß vollständig unbrauchbar, wird auch von den Mühlenbesitzern als Mahlgut zurückgewiesen. Da der Samen reif wurde, sind auch die angrenzenden Felder von diesem Unkraut in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Stoppelfelder mit den Knoblauchsplanzen sind jetzt umgestürzt, und die vollständig entwickelten Knollen liegen auf der Oberfläche des Acker. (G.)

* Binschin. Am Dienstag Mittag brach in der hiesigen Brennerlei Feuer aus. Die Flammen schlugen zuerst aus dem Dachstuhl empor und bemächtigten sich bald des ganzen Gebäudes, welches sie in kurzer Zeit in Asche legten.

* Zuchel, 3. Sept. Wiederum beherbergt unsere Stadt einen unheimlichen Gast; die Diphtheritis mit ihren Schrecken greift mit Schnelligkeit um sich, so daß schon einige Kinder das Opfer der tödtlichen Krankheit geworden sind. Es wird streng darauf geachtet, daß Geschwister kranker Kinder nicht die Schule besuchen. (G.)

* Hammerstein, 3. Sept. Ein Wetrennen, von Offizieren der in den Varaden liegenden Cavallerie-Brigade veranstaltet, fand Sonntag auf dem Schießplatze statt.

P. P. Br. Holland, 4. Sept. Bei Anfunft des gestrigen Frühzuges legte sich auf der Strecke zwischen Waldenten und Grünhagen ein Arbeiter nieder, um sich tödten zu lassen. Als der Zug den Unglücklichen fortschleuderte, ohne ihn ernstlich zu beschädigen, versuchte er seinem Leben durch Halsabschneiden ein Ende zu machen; auch dieses ist ihm nicht gelungen; er steht jetzt unter ärztlicher Behandlung.

* Viehstadt, 3. Sept. Die schon seit circa drei Wochen an unserem Orte grassirende Masern-Epidemie hat nach und nach immer größere, recht bedenkliche Dimensionen angenommen. Denn während anfänglich nur wenige kleinere Kinder von dieser Krankheit ergriffen wurden, sind hier in neuerer Zeit auch etwa 130 Schüler erkrankt, die in Folge dessen vom Schulbesuche ausgeschlossen werden mußten. (R. A. Z.)

* Grünhagen, 3. Sept. Heute Abend 9 Uhr brannte das alte Wohnhaus des Besitzers Frey, dem abgebrannten Krüge gegenübergelegen, ab. Das Feuer wurde erst bemerkt, als schon die Flamme zum Dache emporstiege, und nur mit Mühe gelang es dem zufällig vorbeikommenden Lehrer W., die schlafenden Einwohner zu wecken. Die nackten Kinder mußten durch die eingeschlagenen Fenster gezogen werden, während die Erwachsenen kaum Zeit fanden, durch die gewaltsam geöffnete Thüre das nackte Leben zu retten. Der schnell herbeieilende Spritze gelang es, die anliegenden Höggebäude zu schützen. Auf welche Art das Feuer entstanden, ist noch unbekannt. (M. K.)

* Pilsfalten, 2. Sept. Der Grundbesitzer U. zu W. hat von seinem rationell bewirthschafteten Bienenstande gegen 20 Centner reinen Honig erhalten, ein sehr hoher Ertrag, der freilich durch die sehr günstige Bienenweide bietende Umgebung erklärt ist.

* Bromberg, 2. Sept. In Pawlowitz erschoss sich gestern der Wirthschaftsinspector K. Derselbe hatte kurz vorher in gewohnter Weise das Mittagbrod verpeißt; gleich nach Tische begab er sich in sein Zimmer und tödtete sich mittelst eines Revolvergeschusses. Die Gründe zu dieser unglücklichen That sind unbekannt.

* Stolp, 3. Sept. Heute wurde hier an dem Hause des Herrn Fleischermeister Heinrich Koch in der Holzenthorsstraße, dem Geburtshause unseres Ehrenbürgers, des Staatssecretärs des Reichspostamts Dr. Heinrich v. Stephan, eine Gedenktafel entfällt, welche unsere städtischen Behörden zur Erinnerung an die Geburt unseres ersten Verkehrsbeamten und in Anerkennung dessen, daß aus einem so bescheidenen Hause ein so großer Geist hervorgegangen, gestiftet haben.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

6. September. Anfangs heiterer Himmel, dann sehr wolkig bei Sonnenschein, warm, dunkel, Morgens Thau. Schwacher bis mäßiger Wind, später aufsteigend.

7. September. Bewölkt mit Sonnenschein, zum Theil bedeckt und trübe mit Regen, warme dunstige Luft, später kühl, zeitweise lebhafter Wind.

8. September. Wolkig bei Sonnenschein, abnehmende Temperatur, zum Theil bedeckt mit Regen, Wind schwach bis frisch; kalte Nacht.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 5. September.

* [Die schönen Tage von Kahlberg] sind nun vorüber, ruft mancher Badegast aus, indem er unsern freundlichen Seebade-Bewohler zuwinkt und sich zur Heimreise rüstet. Doch ist jener Aufruf durchaus unzutreffend, da nach den total verregneten „schönen Tagen“ des August wirklich schöne, sonnige, warme Septembertage gekommen sind, die den Aufenthalt im

Rahlsberger Zickelmaß und am Ostseeufer ebenso angenehm wie erquickend machen. Auch ein Bad dürfte noch immer seinen Reiz ausüben, da die See gestern 15 Grad Reaumur Wärme anwies. Von denen, die gestern Reaumur besuchten, wird berichtet, daß sie bei der Fahrt über das Haff eine prächtige Luftspiegelung der Mehrung sahen, wie sie in dieser Jahreszeit öfter wahrgenommen wird. Uebrigens ist es wahrscheinlich, daß die Königsberger Tourdampfer bei dem gegenwärtigen günstigen Wetter noch über Schluß der Saison hinaus auf ihren Fahrten in Reaumur anlegen werden, so daß also Reisegelegenheit nach dort zur Genüge vorhanden ist.

Beichsel-Nogat-Regulierung. In dem Allerhöchst genehmigten Statut desjenigen Deichverbandes, welcher nach § 2 des Gesetzes vom 20. Juni 1888, betreffend die Regulierung der Stromverhältnisse in der Beichsel und der Nogat, zwecks Aufbringung eines Kostenbeitrages von 7,230,000 Mk. und Uebernahme der Unterhaltung der zu den Anlagen gehörigen Deiche zu bilden ist, bevor mit der Ausführung des Unternehmens begonnen werden kann, ist auch Bestimmung über die Zusammensetzung und Geschäftsführung der mit der Bauausführung zu betrauenden Commission getroffen. Es empfahl sich schon aus dem Grunde, dieser wichtigen und dringlichen Unternehmung diejenigen Erleichterungen des Grunderwerbs zu sichern, welche die Deichverbände für ihre Zwecke genießen. Diese Ausschüßungs-Commission, deren Geschäftsführung des näheren nach einer besonderen von den betheiligten Ministern zu erlassenden Geschäftsanweisung sich regelt, soll, etwas abweichend von der Zusammensetzung anderer Bau-Commissionen, aus einem Verwaltungsbeamten als Vorsitzendem, einem bautechnischen Mitgliede und den Deichhauptleuten und Deichinspektoren der betheiligten drei Deichverbände bestehen. Zur Konstitutionierung dieser Commission bedarf es nur noch der Ernennung der beiden derselben angehörenden Staatsbeamten. Diese Ernennung hat sich etwas verzögert, weil der für die technische Stelle in Aussicht genommene Ingenieur sich in seiner jetzigen Stellung im Reichsdienste unabkömmlich erwies. Sie steht aber jetzt unmittelbar bevor. Für die Stellung des Vorsitzenden ist der um das Zustandekommen des Deichverbandes verdiente Regierungsrath Dr. Müller in Danzig, für die technische Stelle der Hafenbau-Inspektor Nummer in Danzig in Aussicht genommen. — Sobald demzufolge die Ausschüßungs-Commission konstituiert ist, wird mit der Aufstellung der Detailprojekte vorgegangen werden, welche der Inangriffnahme des Baues selbst vorausgehen muß.

Wenn die Schwalben heimwärts ziehn! — Schon haben — ungewöhnlich zeitig — die ersten Schwalbenzüge in großen Schwärmen manchen Ortes sich gesammelt, den wärmeren Ländern zuzufeuern, und wie man sagt, ist dies ein sicheres Zeichen frühen Herbstes, frühen Winters! — Ungern sieht sie der Städter wie der Landmann scheiden! werden doch überall die Schwalben, als Glücksboten betrachtet. Wo sie nisten, soll ja Zwietsch, Anheil, Feuergefahr ferne bleiben dem Dach des Hauses, das — sie beschützend — von ihnen wiederum beschützt wird. Wer eine Schwalbe fortreibt, oder sie gar tödtet, wer ein Schwalbennest ausnimmt, dem droht — so warnet der Volksmund — zur Strafe Ungeheuer und Unglück. Was Alles hat man nicht schon den Schwalben zugeschrieben! Nicht nur, daß man als Wetter-Propheten sie betrachtet, deren hoher oder tiefer Flug gute oder schlechte Witterung zu bedeuten hat, nicht nur, daß sie die Gabe haben sollen, auch manches Andere noch zu prophezeien, — auch sogar um Haushalt und Hauswirtschaft en gros und en détail sollen sie ehemals, als sie noch auf vertrautere, besseren Füße mit dem Menschen standen, sich gekümmert haben, indem sie eifrig und gewissenhaft alljährlich Alles inspicierten und kontrollierten und unzufrieden zankten, wenn irgend etwas nicht in Ordnung war. Das Aelteste aber ist, daß die leichtbeschwingte Seglerin der Lüfte — in den Kriegsdiensten treuen wird, zunächst in Frankreich, wo man auf die Idee gekommen, das lebhafteste Heilmathsgefühl der Schwalbe für militärische Zwecke zu benutzen und sie zur geschwinderen Concurrentin der Brieftaube auszubilden, als „Briefschwalbenpost“. — Unser besiedelter Liebling, unser Frühlings- und Friedensbote — „militärpflichtig!“ — Glück auf! Doch — was die Schwalbe singt! wird trotzdem das alte neue Lied, das siegreiche des Friedens, der Freude und des Lenzes sein und bleiben.

Weitere Bedeutung im Bahnverkehr. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in Gemäßheit des Beschlusses der Winterfahrplan-Conferenz in Unterlaten am 18. und 19. Juni d. J. bestimmt, daß für die Zukunft alle schnellfahrenden Züge, bei denen erhöhte Fahrpreise erhoben werden, mit „Schnellzug“ bezeichnet werden. Damit ist dem babylonischen Sprachgewirr, wie es bisher in den Bezeichnungen Express-, Courier- und Schnellzug bestand, ein Ende gemacht. Insbesondere ist aber dadurch auch eine, erst vor etwa Jahresfrist eingeführte Regel wieder aufgehoben, nach welcher die Schnellzüge, die Nacht fahren, als „Courierzüge“, die am Tage fahrenden Sitzzüge aber als „Schnellzüge“ bezeichnet werden.

Personalien. Dem Oberstabsarzt 2. Klasse a. D. Dr. Buch, bisher Garnisonsarzt in Danzig, ist der Adler-Orden 4. Klasse verliehen.

Standesamtliche. Im August sind hier 164 Geburten und 87 Sterbefälle angemeldet, sowie 19 Eheschließungs-Akte aufgenommen.

Die Königsliche Werft hat sich nunmehr, wie man uns mittheilt, darin arduirt, daß dieselbe die zweite Hälfte des dazu gehörigen Bassins künstlich erworben hat. Der Kaufpreis soll 27,000 Mark betragen. Bisher hatte ein hiesiges Holzgeschäft die Hälfte des Bassins zur Nutzung frei, ebenso war der Ausfuhrkanal nach dem Elbing gemeinschaftlich und hatte die Werft für Vaggerung und Unterhalt der Brücke am Treideldamm zu sorgen. Später soll das ganze, einerseits an die lange Niederstraße, andererseits bis zum Elbing grenzende Grundstück vollständig umzäunt werden.

Briefmarkensammler werden auf folgenden Schwundel aufmerksam gemacht: Die Republiken Nicaragua, Honduras, Salvador und Costarica haben mit einem amerikanischen Markenhändler einen Contract abgeschlossen, wonach sie sich verpflichten, jährlich neue Briefmarkensammler einzuführen, die alten Platten aber jenem Händler zum Nachdruck zu überlassen. Noch jenem Händler zum Nachdruck zeigt sich Peru, welches conlanter gegen jenen Herrn zeigt sich Peru, welches dessen Nachdrucke mit seinen Stempeln versehen läßt und sie so ununterscheidbar von den echten, wirklich in Umlauf gewesenen, macht.

Ein hochbedauerer Bretterwagen kam gestern Nachmittag in der Zunkerstraße, Ecke Sturmstraße, dadurch zu Fall, daß das rechte Hinterrad hart an der Achse wegbrach. Einer der Leute, welcher hinten hoch oben auf den Brettern Platz genommen hatte, kam glücklicher Weise mit dem bloßen Schrecken

und einigen unfausten Stößen davon. Der Wagen mußte erst vollständig umgeladen werden und in Folge dessen längere Zeit auf dem Straßendam liegend bleiben, was außerdem von der Polizei durch 3 Mk. Ordnungsgeld geahndet wurde.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 5. September.

Der Knabe Gustav Schulz, am 23. März 1877 in Pangritz Colonie geboren, ist beschuldigt, am 25. April cr. einem dem Herrn Major Wolke-Wesseln gehörigen Schweinefall fahrlässig in Brand gesteckt zu haben. Es wird auf Verweis erkannt. — Der Schieferdecker Adolph Matel aus Hoppenbruch, mehrfach vorbestraft, ist beschuldigt, am 8. Februar cr. dem dortigen Buchwärtter Guth in Ausübung seines Amtes Widerstand geleistet zu haben. Die Sache war bereits beim zuständigen Schöffengerichte verhandelt. Zwischen den Zeugenansagen herrschen erhebliche Widersprüche. Die Staatsanwaltschaft beantragte 6 Monate Gefängniß, die Verteidigung Freisprechung eventl. mildernde Umstände. Der Spruch lautet auf Freisprechung. — Die Katharina Beyer aus Menthen bei Christburg, 33 Jahre alt, katholisch, verheirathet, ist beschuldigt, in Christburg eine Beamtenbestechung und Beleidigung begangen zu haben. Die Angeklagte hat dem Gefängnißhauesser Majewski Butter und Eier versprochen, um größere Freiheit zu erhalten, und soll denselben bei dessen Abwesenheit beleidigt haben. Die Beyer wird zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Die Wittne Wilhelmine Spiegelberg, 1860 in Hohenwalde geboren, jetzt in Elbing, wegen Diebstahls vorbestraft, ist beschuldigt, eine Klobe Holz gestohlen zu haben. Des Diebstahls überführt, erhält die Angeklagte eine Zusatzstrafe von 1 Tag Gefängniß zu dem auf 36 Tage lautenden Urtheile des Schöffengerichts. — Die unverheirathete Arbeiterin Wilhelmine Mahle, 1856 geboren, vorbestraft unter dem Namen Niese, Drens und anderen, wird des Diebstahls eines Hemdes und des Betelens in Wolfsdorf (Höhe) überführt. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen wird die Angeklagte zu 9 Monaten Gefängniß und eine Woche Haft, welche letztere als verbüßt zu erachten ist, verurtheilt. — Der Knecht Andreas Homann, 1869 zu Tolkemitt geboren, ist beschuldigt, am 17. März 1889 den Arbeiter Albert Diegner mit einem Knüttel derart mißhandelt zu haben, daß derselbe das Seilvermögen auf dem linken Auge verloren hat. Die Zeugenansagen (es waren zehn geladen) widersprechen sich hauptsächlich in dem Punkt, wer die Schlagerei angefangen hat. Das ärztliche Gutachten constatirt, daß eine vollständige unheilbare Erblindung des Auges stattgefunden hat, und diese vielleicht hätte vermieden werden können, wenn rechtzeitige ärztliche Behandlung eingetreten wäre, was in diesem Falle verabsäumt ist. Homann wird, nachdem die Verteidigung bemüht gewesen, Nothwehr nachzuweisen, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, von denen 2 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet werden. — Die unberechlichte Bertha Jodel, im Sensburger Kreise 1869 geboren, ist beschuldigt, dem Gutsherrn Pohlmann in Petershof eine Tischdecke und diverse Schmuck- und Werthsachen gestohlen zu haben. Die Angeklagte ist in der Hauptfache geständig und wird zu 8 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

Prof. Julius Weizsäcker ist gestern in Kissingen gestorben. — Weizsäcker, berühmter Historiker, war geboren am 13. Februar 1828 zu Delbringen, wurde 1864 Professor in Erlangen, 1872 in Straßburg, 1876 in Göttingen, seit 1881 in Berlin. Weizsäcker schrieb außer den Abhandlungen „Gutmar und Pseudo-Isidor“ (1858) und „Die Pseudo-Isidorische Frage in ihrem gegenwärtigen Stande“ (1860) die Schriften „Der Kampf gegen den Gypsepisopat des fränkischen Reiches im 9. Jahrhundert“ und „Der rheinische Bund von 1254“. Auch gab er 1867—1885 im Auftrage der bairischen historischen Commission fünf Bände der deutschen Reichsacten aus der Zeit König Wenzels und Ruprechts heraus.

Aus dem Gerichtssaal.

Bromberg, 3. Sept. Wegen Betruges wurde in der gestrigen Strafkammerung der Probsteipächter Anton Martiniowicz aus Gora zu 14 Tagen Gefängniß und 379 Mk. Geldstrafe verurtheilt, weil er seinen Getreidehändler weit über seinen wirklichen Werth versichert und zu dem Zweck der Versicherungsgesellschaft falsche Angaben gemacht hat.

Jagd, Sport und Spiel.

Kassel, 4. Sept. Die Ausstellung für Jagd, Fischerei und Sport ist soeben, nachdem der Forstmeister Bornstedt ein Hoch auf den Protector der Ausstellung, S. K. H. den Prinzen Heinrich ausgebracht hatte, vom dem Ehrenpräsidenten, dem Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar, mit einem Hoch auf S. Majestät den Kaiser geschlossen worden.

Bermischtes.

— Eine hübsche Geschichte wird von der Kaiserin Augusta Victoria in Potsdam erzählt: Als dieselbe vor einigen Tagen ohne jedwede Begleitung zu Fuß einen Spaziergang machte und die in der Albrechtsstraße belegene Wohnung des Herrn v. Mirbach aufsuchen wollte, fand sie dort einen Wagen stehen, von dem verschiedene Frauen Kohlen abluden. Die Kaiserin, in einfacher Toilette, von Niemanden erkannt, meinte nun zu der einen Frau, welche mit einer Kiste Kohlen beladen, direkt auf dem Bürgersteige stand: „Na, hören Sie, liebe Frau, die Passage wird aber beengt.“ Das entseßte aber den Redefluß der Frau, welche hierauf entgegnete: „Na, Sie werden wohl durchkommen, da sind schon ganz Andere, wie Sie, durchgegangen. Auf den Hof können wir mit dem Wagen doch nicht ruffahren.“ Die Kaiserin mußte herzlich über diese derbe Antwort lachen und setzte ohne Weiterungen ihren Weg fort. Als gleich darauf der Kohlenfrau gesagt wurde, mit wem sie gesprochen, gerieth sie in große Bestürzung, ließ der Kaiserin nach und bat unter Thränen um Verzeihung. Die Kaiserin wehrte aber mit den Worten: „Es ist schon gut, liebe Frau! jede weitere Entschuldigung aber —“ Die größte Lebensversicherungssumme, die je in den Vereinigten Staaten und wohl auch überhaupt in Folge des Todes eines einzigen Versicherten zur Auszahlung gelangte, ist wohl die, welche vor kurzem an die Erben des im 65. Lebensjahre verstorbenen Mr. Edward P. Allis, Besitzer des berühmten Eisenwerkes in Milwaukee, ausbezahlt wurde. Herr Allis war bei zehn Gesellschaften mit insgesammt 1,962,803 Dollars versichert, welche jetzt seinen Erben zu Gute kommen und diese in den Stand setzen, das Geschäft ohne fremde Hilfe fortzusetzen. Der Gewinn, den die Lebensversicherung abgeben hat, ist ein ganz bedeutender, da die eingezahlten Prämien bei

weitem nicht die Höhe der Versicherungssumme erreichen. Der Vater des Herrn Allis starb im 99. Lebensjahre; seine Mutter mit 84 Jahren. Seine Großeltern erreichten alle ein hohes Alter; einer von ihnen wurde sogar beinahe 90 Jahre alt. Sowohl in Folge seiner Familiengeschichte als auch wegen seiner persönlich kräftigen Konstitution erwartete man, daß Herr Allis sehr alt werden würde. Er wurde von allen Ärzten, die ihn für die Lebensversicherung unterzuchten, als ein außergewöhnlich gutes Risiko bezeichnet, und trotzdem befahl ihm ein unerwartetes und tödtliches Leiden, das seiner Thätigkeit plötzlich ein Ziel setzte.

— Der berühmte Eiffelturm hat bekanntlich eine ganze Industrie ins Leben gerufen. Man stellt ihn in Paris in Bronze, in Holz, in Gussstahl, in Silber- und Goldfiligan dar, man legt ihn als Verzierung zwischen Eintenfässer und Fruchtschalen, bemüht ihn als Feuerzeug und Guckkasten! Dem Juwelier Georges Petit aber war es vorbehalten, einen Eiffelturm in Diamanten darzustellen. Dieses kostbare Spielzeug wird soeben in Paris öffentlich ausgestellt und soll die Damenwelt in Bewunderung versetzen. Die Frau des amerikanischen Kröfus Vanderbilt läßt jetzt in Paris ein Collier in Brillanten anfertigen, bei dem die Steine nicht gefast, sondern wie Perlen auf einen Golddraht gereiht werden. Der Einfall ist neu.

Landesf. 3. Sept. Ein warnendes Beispiel für Raucher dürfte folgender Vorfall sein. Vor längerer Zeit verbrannte sich ein hiesiger Fleischermeister mit einer Cigarre seine Unterlippe. Ohne weiter darauf zu achten, rauchte er, wie bisher, seine Cigarren ohne Spitze weiter. Doch schon nach einiger Zeit schwoll die Unterlippe ganz unförmlich an. Da alle dagegen angewandten Mittel nichts halfen, unterzog er sich in Breslau einer Operation der Lippe. Leider aber hatte auch diese Operation auf die Dauer nicht den gewünschten Erfolg, da eine Blutergussung durch Nikotin vorlag. Unter schrecklichen Schmerzen erlag vor wenigen Tagen der im besten Mannesalter stehende Fleischer seinen Leiden.

Reppen, 3. Sept. Einen traurigen Abschluß fand die vorgestern für die Schuljugend veranstaltete Feier des Sedanfestes. Als die Kinder mit Lampions unter den Klängen des Papstentweides in dichtem Zuge unter der Leitung der Lehrer gegen 8 Uhr in die Stadt zurückkehrten, scheuten in der Nähe des Stadtgutes die Pferde eines hinter dem Zuge verfahrenen Wagens und fuhren in den Zug hinein. Ein Ausweichen der Kinder war nicht mehr möglich; zehn Kinder erlitten Verletzungen.

— Ein Mann aus Oberkirchen bei St. Wendel hatte sich anlässlich der Geburt seines siebenten Töchterchens an die Kaiserin mit der Bitte gewandt, dieselbe möge die Güte haben, Kathen stelle bei dem Kinde zu vertreten. Dem Wittsteller wurde, laut „N. Ntg.“, nur dieser Tage vom Oberpostmeister der Weisheit, daß die Kaiserin bedauere, dem Wunsche nicht nachkommen zu können, im Hinblick auf die große Zahl solcher Gesuche. Behufs Antauchs eines Gesuchtes für das Neugeborene wurden im Auftrage der Kaiserin dem Vater 20 Mk. übersandt.

Tätirntau, 2. Sept. Eine hiesige Tagelöhnerfrau, 45 Jahre alt, gebar dieser Tage das drei- undzwanzigste Kind. Die Frau schwelte in Lebensgefahr, jedoch erfolgte sich ihre zähe Natur bald wieder unter ärztlichem Beistande. Das Kind lebte 1½ Tag. Von der erklecklichen Anzahl sind nur drei Kinder am Leben.

Hamburg, 4. Sept. Im Vorort Barnebeck in der Heilmannstraße hat gestern Abend der 40jährige Klempner Schmidt unter Beihilfe seiner Mutter den 70jährigen Vater, einen Schriftgießer mit kleinem Vermögen, ermordet. Der muthmaßliche Grund war Geldsucht. Um einen Selbstmord glaublich zu machen, war dem Ermordeten ein Revolver in die Hand gedrückt worden, nachdem er vorher erstochen worden war.

Paris, 2. Sept. In Befinet bei Paris zündeten drei Schwestern, schon in höherem Alter stehende Damen, zuerst ihr Haus an, tödteten darauf mit Revolvergeschüssen ihr Pferd und ihren Hund und entließen sich schließlich alle drei mittelst derselben Waffen.

— O Citelkeit! Ein hübsches, aber in noch viel höherem Maße eitles junges Mädchen in Garltow hatte aus Paris einen neuen, prachtvollen Kleiderstoff erhalten, von dem sie hoffte, daß er ihr die Mittel liefern würde, alle ihre Nebenbuhlerinnen zu verdunkeln. Die Schneiderin, der sie das Zeug übergab, versuchte aber die Klobe auf das Gründlichste. Das war für die junge Dame zu viel: sie fiel in Verzweiflung und hängte sich auf!

— Eine Dhrseige und ihre Folgen. Dieser Tage wurde durch die Gendarmerie die Folhaer Bäuerin Marie Janowits wegen des Verbrechens der Menschenötdung der Staatsanwaltschaft in Temeswar eingeliefert. Die Frau hatte vor mehreren Tagen ihrem acht Jahre alten Sohne Georg eine Dhrseige gegeben; der Knabe verlor die Befähigung, stürzte zu Boden und fiel mit dem Kopfe so unglücklich auf die Kante des gußeisernen Ofens, daß er nach wenigen Minuten seinen Geist aushauchte. Die unglückliche Mutter, welche von ihrem Züchtigungsrecht Gebrauch machen wollte, ihr einziges Kind inniglich liebte und durch einen traurigen Zufall zur Wöderin desselben wurde, eilte unmitttelbar nach der That zum Gerichte und stellte sich selbst.

— Klapphorn: Zwei Damen saßen am Klavier, Die eine spielte mit Klavier; Die andre sprach: „Helene, Mir geht's durch Mark und Beene!“

Telegramme.

München, 4. Sept. Prinz Leopold ist mit dem Chef des Stabes des 1. Armeekorps, v. Viehr, nach Dresden zum Kaisermanöver abgereist.

Paris, 4. Sept. Das Zucht-Polizeigericht hat den Chef-Redakteur des boulangistischen Blattes „Cocarde“, Wermeir, wegen Theilnahme an der Entwendung von Aktenstücken des obersten Staatsgerichtshofes, welche die „Cocarde“ vor Beginn des Prozesses veröffentlicht hatte, in contumaciam zu 4 Monaten Gefängniß und 500 Fres. Geldbuße verurtheilt. Dem „Temps“ zu Folge hat der Minister des Innern, Constans, die Präfecten aufgefordert, von Seiten Boulangers, Rocheforts und Dillon's keinerlei Kandidatur-Erklärungen anzunehmen.

Copenhagen, 5. Sept. Der Großfürst Thronfolger von Rußland reist am 12. September zu den Manövern bei Hannover ab und kehrt von dort direct nach Fredensborg zurück.

London, 5. Sept. Das Generalcomité der streikenden Dockarbeiter beschloß, die von dem Werftbesitzer Dawson vorge-

schlagenen, mit den Forderungen der Streikenden correspondirenden Bedingungen anzunehmen, und ermächtigte die Streikenden, mit Ausnahme der Lichterschiffer, auf den Werften, wo diese Bedingungen angeboten werden, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 5. Sept., 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Ruhig.	Cours vom	4.9.	5.9.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73		101,70	101,80
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		101,70	101,70
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe		94,30	94,30
Oesterreichische Goldrente		85,20	85,20
4 pCt. Ungarische Goldrente		211,70	211,50
Russische Banknoten		171,60	171,50
Oesterreichische Banknoten		108,—	108,—
Deutsche Reichsanleihe		107,—	106,90
4 pCt. preussische Consols		96,70	96,80
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.		117,—	116,—
5 pCt. Marienburg-Mantf. Stammpr.			

Produkten-Börse.

Cours vom	4.9.	5.9.
Weizen Sept.-Oct.	188,50	188,70
Nov.-Dec.	191,—	190,70
Roggen flau.		
Sept.-Oct.	160,50	159,50
Nov.-Dec.	162,70	161,75
Petroleum loco	24,10	24,10
Rübsl Sept.-Oct.	68,—	68,—
April-Mai	63,50	63,60
Spiritus 70er loco September	37,50	37,20

Königsberg, 5. Sept. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: Geschäftslos.
Zufuhr: 10,000 Viter.

Loco contingentirt	56,25	A Brief.
Loco nicht contingentirt	36,25	" "
September contingentirt	56,25	" "
September nicht contingentirt	36,25	" "

Danzig, den 4. September.

Weizen: Unver. 250 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländ. 163—168 Mk., hellb. inländ. 173 Mk., hochb. und glatt inländ. 174—177 Mk. Termin Sept.-Okt. 126 Pf. zum Transit 134,00 Mk., Nov.-Dezbr. 126 Pf. zum Transit 136,00 Mk.

Roggen: Ruhig. Inländischer 145 Mk., russ. ob. poln. zum Transit — Mk., per Septbr. — Oktbr. 120 Pf. zum Trans. 96,00 Mk., per November-Dezember 120 Pf. zum Trans. 99,00 Mk.

Gerste: Loco kleine inländisch 119 Mk.
Gerste: Loco große inländisch 116 Mk.
Hafer: Loco inl. 136 Mk.

Elbinger Viehmarkt.

Elbing, 5. Sept. Das Geschäft in Rindvieh ging bei flauer Conjunction auf den Centralmärkten auch hier schleppend. Es wurde meist kernfestes Vieh begehrt und wurde für solches bis 30 p Centner lebend Gewicht bezahlt. Der Auftrieb war zur Notfrage ausreichend.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 3. Sept. Kornzucker excl. 92 % Rendem. 20,30. Kornzucker excl. 88 % Rendem. —. Kornzucker excl. 75 % Rendem. —. Etwas Geschäft. Sem. Raffinade mit Faß 31,60. Weis 1. mit Faß —. Tendenz: Ruhig.

Meteorologische Beobachtungen

vom 4. September, 8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meereshöhe in Millim.	Wind.	Temperatur in Celsius Gradn.	Wetter.
Christiansund	765	OSO	11 h.	bedeckt
Kopenhagen	768	NNO	12 h.	bedeckt
Stockholm	766	still	15 h.	bedeckt
Haparanda	764	SW	12 wolkig	
Petersburg	763	W	6 wolkenl.	
Moskau	758	NW	6 bedeckt	
Sylt	766	OSO	13 wolkenl.	
Hamburg	767	D	13 heiter	
Swinemünde	768	OSO	13 h. bedeckt	
Neufahrwasser	768	still	13 heiter	
Wemmel	768	N	14 wolkig	
Paris	764	N	17 bedeckt	
Karlsruhe	764	SW	17 Regen	
Wiesbaden	764	still	17 bedeckt	
München	766	W	16 h. bedeckt	
Chemnitz	766	still	14 h. bedeckt	
Berlin	767	OSO	13 wolkig	
Wien	767	still	11 wolkenl.	
Breslau	768	still	10 heiter	
Nizza	763	D	19 wolkig	
Triest	763	NNO	20 bedeckt	

Uebersicht der Witterung.

Die Luftdruckvertheilung ist andauernd gleichmäßig; eine flache Depression mit trüber, vielfach nebligler Witterung erstreckt sich von der südlichen Nordsee südostwärts nach den Alpen hin. Bei leichter Luftbewegung und wenig veränderten Wärmeverhältnissen ist das Wetter über Deutschland im Westen vorwiegend trübe, im Osten vielfach heiter. In Südwestdeutschland fanden Gewitter mit starken Regenfällen statt. Friedrichshafen meldet 29, Kaiserslautern 41 mm Regen.
Deutsche Seewarte.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen: Am 5. Sept. Dampfer Nordstern, Capt. Krämer, mit Gütern nach Stettin.

Meteorologisches.

Barometerstand.

Elbing, 5. Sept., Nachmittags 4 Uhr.	5. Sept.	4. Sept.
Sehr trocken	9	
Beständig	6	
Schön Wetter	3	
Veränderlich	28	
Regen und Wind	9	
Viel Regen	6	
Sturm	3	

Wind: S. 15 Gr. Wärme.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fräulein Martha Zehm-Baldau mit Hermann Klette-Dreizmin. Fräulein Malwine Meyer-Briesen mit Kaufmann Salo Cohn-Culmsee. Fräulein Ida Thude-Königsberg mit Kaufmann Max Pohlmann-Memel.
Geboren: Paul Bierichel-Danzig 1 S. Kgl. Reg.-Baumeister H. Prejawa-Gumbinnen 1 S. Postverwalter Leidreiter-Mierumstein 1 S. Pastor Wahl-Dittendorf 1 S.
Gestorben: Frau Mathilde Kuehn-Elsitz 60 J. — Frau Mathilde Griefe-Graudenz 66 J. — Hauptlehrer a. D. Ferdinand Zankel-Danzig 73 J. — Apothekenbesitzer Hermann Trostien-Königsberg 47 J. — Frau Dorothea Kirstein geb. Saubi-Landsberg Dstpr. 69 J.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 5. September 1889.
Geburten: Handelsmann Louis Fichtmann 1 S. — Gerber August Teichert 1 T. — Arbeiter Hermann Verbs 1 S.

Aufgebote: Hofbesitzer Rudolf Boet-Neu Dollstädt mit Lina Kroll-Elb. — Töpfermeister Adolf Jurleit-Königsberg mit Rosalie Jablonski-Elb.

Eheschließungen: Rittergutspächter Heinrich Kochmann-Kalthof mit Anna Schmidt-Elb.

Sterbefälle: Fabrikarbeiterin Maria Hill 27 J. — Rentiere Katharina Neufeld 67 J. — Homöopath Camillus Spofrymann 69 J. — Kupferschmied Franz Stof 61 1/4 J.

Bürger-Resourcé.
Sonntag, den 8. September:
 Nur einmalige und

Abschieds-Soiree
 der allbeliebten

Leipziger Quartett- u. Concertsänger
Hanke, Zimmermann, Krause, Hoffmann, Schadow, Bansemer und Franke.
 Gänzlich neues Programm.
 Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 60 Pf. Billets à 50 Pf. sind im Vorverkauf in den Conditoreien der Herren Thiem und Mauricio zu haben.

Bellevue.
Sonntag, d. 8. d. M.: Militär-Concert.

Schoenack'scher Gesangverein.
Freitag, 6. September, 8 Uhr:
 Uebung für Damen.

Werkmeister-Verein.
Sonnabend bei Wehser:
 Versammlung und Familienabend.

Loeser & Wolff's Sterbekasse.
Sonntag, den 8. September er., Vorm. 8—12 Uhr:
 Entgegennahme der Beitr. f. d. 44., 45., 46. Sterbef. Kl. 1 u. Restantenbeitr.

Der Vorstand.

Einen großen Posten Gänsefedern
 wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postpakete

9 Pfd. netto à M. 1.40 p. Pfd. gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
 Stolz i. Pomm.

Abonnements
 auf die **Königsberger Land- und forstwirtschaftliche Zeitung für das nordöstliche Deutschland**
 werden zum Preise von 2 M. 50 Pf. pro Quartal von allen Postanstalten angenommen.
 Inserate werden zu 20 Pf. die viergespaltene Zeile berechnet und von der Expedition in Königsberg i. Pr., Badergasse 8—10, angenommen.

Badestuhl zu verkaufen
 Kettenbrunnenstr. 6.

Elbinger Kirchenchor.

„Samson“

von G. F. Händel:

in Elbing: Sonnabend, den 7. September, Abends 7 Uhr, in der Bürger-Resourcé;

in Marienburg: Sonntag, d. 8. September, Nachm. 3 1/4 Uhr, im Convent-Kemter des Schlosses.

Solisten: Fräulein E. Lickfett (Sopr.) Elbing, Fräulein Charlotte Huhn (Alt) Berlin, Frau Emilie Zinger (Sopr.) Pr. Holland, Herr Heinr. Grahl (Ten.) und Herr Professor Felix Schmidt (Bass) Berlin.

Verbücher à 10 Pf. und Billets:
 für Elbing à 3 (4 Billets = 10), 2 (4 Billets = 7) und 1 M. bei Herrn S. Bersuch Nachf.;
 für Marienburg à 3 (4 Billets = 10) und 1 M. nur in Herrn L. Giesow's Buchhandlung-Marienburg.

Generalprobe Freitag, den 6. Septbr., Abends 8 Uhr, in der Bürger-Resourcé, zugänglich gegen 1 M. Entree und Vorzeigung des Concertbillets. Die Mitglieder des Vereins zur Förderung ernster Musik haben freien Eintritt gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedsarten.

Theodor Carstenn,
 Cantor zu St. Marien.

Den hochgeehrten Herrschaften hiesiger Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am 4. Oktober d. J. in der Bürger-Resourcé einen

Tanz- und Anstandslehre

eröffne. Mein eifrigstes Bestreben soll sein, durch Zuverlässigkeit und Pflichttreue das Vertrauen der hochgeehrten Herrschaften zu erwerben und das geschätzte Wohlwollen, um dessen gütige Zuwendung ich bitte, dauernd zu erhalten. Die Subscriptionsliste habe in meiner Wohnung, Schulstr. 18, und in der Bürger-Resourcé bei Herrn Dekonom Keil zur gefälligen Einzeichnung ausgelegt.

Elbing, im September 1889.

L. Boy, Lehrer
 der Tanzkunst.

Die landwirthschaftliche Dorfzeitung.

Herausgeber Generalsekretair Kreiss-Königsberg. Abonnements auf die landwirthschaftliche Dorfzeitung, welche bereits seit 26 Jahren durch Beantwortung der von Abonnenten an sie gerichteten Fragen und durch ihren sonstigen Inhalt sich als ein zuverlässiger Berater des Landwirths erwiesen hat, werden bei allen Postanstalten zu 75 Pf. pro Vierteljahr — Inserate zu 20 Pf. pro dreigespaltene Zeile von der Expedition in Königsberg i. Pr., Badergasse 8—10 — angenommen.



Parade-Bitter,
 laut Gutachten der Herren Dr. Bischoff und Dr. Brackebusch den besten franz. Liqueuren gleichstehend;

IWAN,
 feinsten russischer Tafelbitter, als wohlgeschmeckender, magenstärkender Liqueur seit Jahren beliebt.

Alleiniger Fabrikant: **J. Russak in Kofen.**
 Liverpool 1886: Erste Medaille. | Barcelona 1888: Silber Medaille,
 Adelaide 1887: Goldene Medaille, | Brüssel 1888: Verdienstkreuz.
 Zu haben in 1/2 und 1/4 Literflaschen zum Preise von M. 1,25 resp. 2 M. bei den Herren **Benno Damas Nachf., Adolph Kellner Nachf. und Conditior Maurizio & Co.**

3. Große Geld-Lotterie

für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protectorate stehenden Preussischen Vereins vom **Rothen Kreuz.**

1 Gewinn von	Mk. 150,000
1 " "	" 75,000
1 " "	" 30,000
1 " "	" 20,000
5 " à Mk. 10,000	" 50,000
10 " " "	" 50,000
100 " " "	" 50,000
500 " " "	" 45,000
3500 " " "	" 105,000
4119 Gewinne mit	Mk. 575,000

Baar ohne jeden Abzug.
Loose a 3 Mark (nach Auswärts 10 Pf. mehr für Porto) sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung.

Kein Geheimmittel!
 Seit 14 Jahren bewährt!
 Oberstabsarzt, Physikus Dr. G. Schmidt's **Gehör-Oel**

heilt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluß, Ohrenschmerzen, selbst in den ältesten und hartnäckigsten Fällen. — Das lästige Ohrensausen sowie leichte Schwerhörigkeit sofort beseitigt, wie tausend Original-Atteste beweisen. — Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung M. 3.50.
 In C. Haubner's Engel-Apotheke Wien 1.

Haupt-Depot in Stettin:
 Hof- und Garnison-Apotheke.

Gelbgießer
 findet Beschäftigung bei **H. Honning.**

Jedem Raucher

empfehle meine **Prinz Heinrich-Cigarre,**
 10 Stück 50 Pf.
 Vorzüglich in Qualität sind ferner:

Blando, 10 St. 55 Pf.,
Moneda, 10 " 60 "
Patti, 10 " 75 "

Theodor Budwech,
 Alter Markt Nr. 17.
 Verkaufsstellen:
 Mühlenbamm,
 Holländer Thor.

August Wernick Nachf.

Inh.: Edw. Börendt, Schmiedestr. 7.

Sämmtliche Neuheiten

für die **Herbst-Saison**
 sind eingetroffen und empfehle mein reichhaltiges Lager in **Kleiderstoffen und Besätzen, Jaquetts, Mantelets u. Mänteln, Gardinen, Teppichen und Tischdecken.**

Medicinal-Tokayer.

Durch directe Verbindung mit dem Großgrundbesitzer Ern Stein in Erdö-Bénye bei Tokay, Eigenthümer von 9 Weinbergen (darunter Fekete und Feres vom Ministerpräsidenten v. Tisza), verkaufen wir im Detail zu **Engrospreisen** süßen, sowie mild-herben **Medicinal-Tokayer** in Flaschen mit Originalverschluss und Schutzmarke versehen — Begutachtungen von ersten medicinischen und chemischen Autoritäten Deutschlands, sowie Bestätigung des Magistrats von Erdö-Bénye liegen bei uns zur Einsicht aus. — Niederlagen werden im In- und Auslande vergeben und wollen Bewerber sich an obige Firma direct wenden.



Engros-Lager bei Benno Damas Nachf. in Elbing. J. Nickel

Driedger's Färberei

Kurze Heil. Geiſtſtr. 23,
 empfiehlt sich zum Färben von **Regenmänteln, Ueberziehern, Wintermänteln,** sowie sämmtlicher anderen **Damen- und Herren-Garderoben** in ungetrenntem Zustande. Die Stoffe färben weder ab, noch springen sie durch das Färben ein.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Roden-welt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.50 — 75 Rtr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Handarbeiten und weiblichen Arbeiten umfassen, ebenso die Leinwand für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Begleitheile für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Griffen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Dvergasse 3.

Ueberrascht

in angenehmer Weise wird jeder Raucher, welcher sich einen **Genuss** durch **milde, feine Cigarren** verschaffen will, durch die **unübertrefflichen Eigenschaften** und Preiswürdigkeit der **echten Manila-Cigarren**, von denen

10 Stück zu 80 Pf.,
 100 " " 7,50 Mk.

offert **Cajetan Hoppe,**
 5. Friedr. Wilh.-Platz 5.

Bei großer Hafen- und Handelsstadt,

Westpr., verbunden mit großartigem Seebadeorte, soll wegen schwerer Krankheit des Besitzers ein **altrenommiertes**

Hotel

und **Kaffee-Etablissement** unter sehr günstigen Bedingungen **schleunigst verkauft werden.** Für einen tüchtigen, umfichtigen Geschäftsmann selten vortheilhafte Gelegenheit, sich eine angenehme und höchst einträgliche Existenz zu schaffen.
 Offerten sub **P. 1594** beförd. d. **Annoncen-Expedit. von Haasen-stein & Vogler N.-G. Königsberg i. Pr.,** Kneiph. Langgasse 26.
 Reiserbahn 5 per 1. Oct. 2 Stuben m. Zub. z. verm. Näh. daf.

Weintrauben,

Reife, süße, ungarische
 5 Kilo Mk. 2,70, franco sammt Korb gegen Postnachnahme. Gute Ankunft garantiert.

Anton Tohr,
 Weinbergbesitzer,
 Werschetz (Süd-Ungarn).



Centralfener-Revolver,
 6schüssig,
 Cal. 7 mm 10 M., 9 mm 15 M.
Centralfener-Doppelflinten
 von 35 M. an.

Leßhins ohne Knall, Cal. 6 mm 8 M., 9 mm 15 M.

Patentluftgewehre
 ganz ohne Geräusch, 25 Mark.

Taschen-Leßhins
 ohne Knall 4 Mark.

Patronen und alle Jagdutzenfilien in größter Auswahl.

Zu jeder Waffe giebt es 25 Patronen gratis. Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Für jede Waffe übernehme ich volle Garantie. Alle Waaren nehme ich zum Umtausch bereitwilligst zurück. Umänderungen, Reparaturen etc. sauber und billig.

Preislisten gratis und franco.
Georg Knaak, Waffenfabrik,
 Berlin S.W., Friedrichstr. 237.

Bruchkranken

empfehle practische **Bruchbänder** jeder Art für die schwierigsten Brüche. Leibbinden neuester Construction.

G. Hellgardt,
 prakt. Bandagist,
 Lange Heiliggeiststraße Nr. 9,
 gegenüber der engen Gasse.

Komme morgen, Sonnabend, zum Wochenmarkte mit **delikatsten, geräucherten Lachsheringen;** selbe sind viel feiner wie die letzten, 3 Stück nur 25 Pf., 6 Stück nur 40 Pf. Außerdem bringe ich **allerfeinste holländische Matjesheringe,** seltene Schönheit, 3 Stück nur 20 Pf., 6 Stück nur 40 Pf.

Lachmann aus Danzig,
 Seefischhandlung.

Haarlemmer Blumenzwiebeln

für Töpfe und Freiland in bekannter bester Qualität empfiehlt

G. Abramowsky, Hohezeimstr. 1a.

Alle **Briefcouverts,** Postkarten, **Briefmarken** etc. kauft **Axt,** Danzig, Milchbannengasse 10.

Weintrauben,

sehr süße Frucht,
 empfiehlt täglich frisch

Gustav Herrmann Preuss,
 Fleischerstraße 8.

Unter sehr günstigen Bedingungen wird ein

Specialartikel

Drogen- und Material-Geschäften in Commission gegeben. Offerten mit Freimarke sub **G. W.** befördert d. Expedition.

Zum Verkauf eines feinen **Artikels** werden in den Kreisstädten resp. Hauptorten des Regierungsbezirks Danzig **tüchtige Agenten** gesucht. Offiziere, Beamte, Lehrer a. D. werden bevorzugt.Adr. sub 6721 „Danz. Ztg.“, Danzig.

Eine Kutscherstube

ist zu besetzen
Brauerei Englisch Brunnen.

Innere Mühlenbamm 16
 sind 2—3—4 schön gelegene möblirte Zimmer zu vermieten.